

#### **Predigt am 4. Fastensonntag C – 30.03.2025 J/N**

Perikopen: L1: Jos 5, 9a.10-12; Ev.: Lk 15, 1-3.11-32

Schwestern und Brüder im Glauben

das ist nicht zu fassen. Das soll gerecht, richtig sein. Wie kann ein Vater so handeln, derart naiv und großzügig! Zugegeben: jeder macht mal einen Fehler. Aber der Jüngere hatte nicht irgendeinen Fehler gemacht; er hatte nicht im Zorn und türensclagend das Elternhaus verlassen. Im Gegenteil: er hatte eiskalt kalkuliert. Er hatte den Vater zur Auszahlung seines Erbteils aufgefordert, ohne Rücksicht darauf, dass der Vater noch lebte und bei guter Gesundheit war. Er hatte ihm praktisch erklärt: du bist für mich gestorben. Ich will mein Erbe und das war's dann.

Macht der Vater sich zum Narren? Einen Fußtritt statt Erbe. Oder, anders gefragt: stellt Jesus den göttlichen Vater – denn von niemand anderem ist hier die Rede! – stellt Jesus hier seinen Vater nicht doch in ein schiefes Licht. Oder müssen wir ganz neu und immer wieder neu überlegen: Wer ist Gott?

Liebe Mitchristen, aus der Feder des Apostels Johannes haben wir gelernt: Gott ist die Liebe. Das ist im Grunde das ganze Evangelium. Ähnlich hatte Israel zuvor gelernt, dass das der Name Gottes ist: Jahwe – ich bin für euch da. Ich bin für euch da als der Gott eurer Väter, der Gott des Erbarmens und der Güte.

Der Sohn Gottes erklärt in dieser Stunde den Gott des Erbarmens als den Guten Vater. Dabei stellt Er die geradezu unglaubliche Langmut des Vaters heraus.

Dem Vater geht es nicht darum, daß seine Kinder immer alles richtig machen, dass sie moralisch über jeden Zweifel erhaben sind. Er weiß, daß wir Sünder sind und Er weiß, dass wir Ihn immer wieder enttäuschen. Er wartet darauf, uns zu begnadigen und uns den Ausweg zu eröffnen aus der tödlichen Gefahr, die aus der Sünde kommt.

Dennoch: wir könnten uns vor den Kopf geschlagen fühlen, wir, die wir uns womöglich seit Kindertagen darum bemühen, wie der älteste Sohn, diesem Vater treu zu dienen. Ausgerechnet wir müssen zusammen mit dem treuen Sohn erleben, wie dem Jüngeren das große Willkommensfest arrangiert wird. Und die jüngeren Söhne könnten den fatalen Eindruck gewinnen, dass es letztendlich gleichgültig ist, wie sie sich verhalten. Hauptsache, daß sie irgendwann die Kurve kriegen und sich in Büberhaltung wiederefinden und auf ihrem Willkommensfest bestehen. Aber sind wir selbst tatsächlich die Guten, die moralisch Einwandfreien und Vollkommenen. Wir sind doch selbst immer auf das Erbarmen des Guten Vaters angewiesen! Ich bin sicher, dass wir uns von einer falschen Vorstellung von Christsein verabschieden müssen: von der Vorstellung nämlich, der Glaube der Christen sei ein Moralisches System, ein Regelwerk von gut und böse,

sittlich richtig und verkehrt. Nein, das Evangelium ist und bleibt die große Liebeserklärung Gottes an seine Kinder, seine Hilfe, damit unser Leben gelingt. Denn Gott ist die Liebe! Er wartet nur darauf, uns aufzuhelfen, uns gut zu machen.

Liebe Mitchristen, erinnern wir uns an den Satz des Erzengels Gabriel an Maria: Bei Gott ist alles möglich. Jesus selbst hat im gleichen Sinn gesprochen: "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in den Himmel kommt. Aber bei Gott ist alles möglich." Wir können uns nicht vorstellen, wie die großen Verbrecher und Terroristen der Weltgeschichte in den Himmel kommen könnten. Aber der Gute Vater sagt uns: Dein Bruder – mein Sohn – war tot und er lebt wieder. Nach menschlichem Maß ist solche Kraft der Vergebung unmöglich – bei Gott ist alles möglich.

Für Gott ist auch die Rettung des Menschen aus den letzten Tiefen der Verkommenheit möglich. Der Gute Vater kann auch den Menschen, der sich bis in die letzte Hölle der Unmenschlichkeit und in die tödliche Unterwelt von Ihm getrennt hat, Gott kann auch diesen Menschen von neuem an sich ziehen und heilmachen. Schwestern und Brüder im Herrn, womöglich werden wir selbst uns eher in der Haut des älteren, unwilligen Bruders wiederfinden, der das übermenschliche Maß göttlicher Güte einfach ungerecht findet. Aber überlegen wir, ob nicht die größere Gerechtigkeit Gottes, die unser Maß sprengt, ob nicht darin das Heil

der Welt begründet liegt. Dem älteren und sich besser dünkenden Bruder hatte Gott nichts entzogen. Ob wir wirklich besser sind, das brauchen wir nicht zu entscheiden, das ist Gottes Sache. Uns bleibt nur die tiefe Dankbarkeit darüber, dass Gott so gütig ist, und dass sein Erbarmen auch für uns selbst grenzenlos ist. Amen